



„Red and Blue“ (2009, Neapel)

„Kunst ist meine Muttersprache“

Till Nowak stammt aus einer Künstlerfamilie – aber dass er wie Eltern und Bruder ebenfalls eine künstlerische Laufbahn einschlagen würde, war nicht zwingend absehbar. Heute besticht der 33-jährige Hamburger mit sinnlichen, interaktiven Lichtinstallationen im öffentlichen Raum.

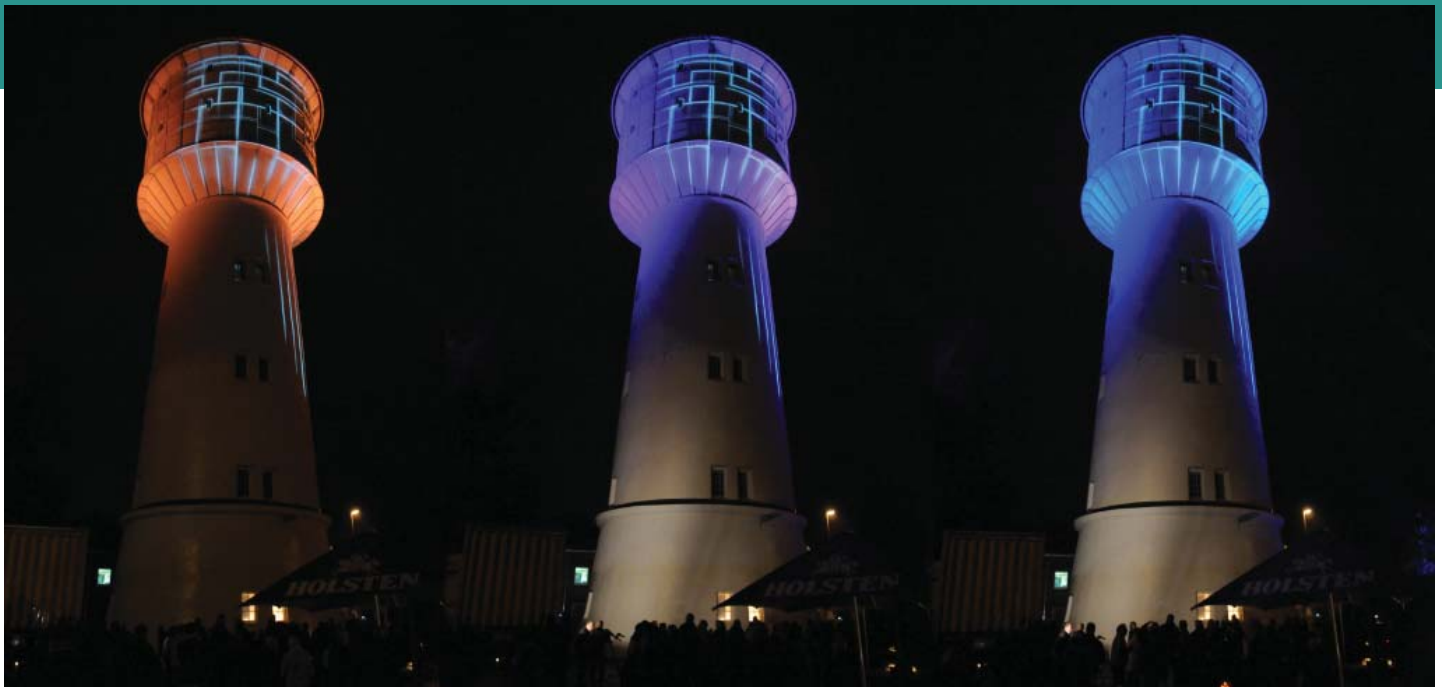
Schon als Schüler war Till Nowak ein Computereck mit Spaß an digitalen Grafiken und bewegten Bildern. Folgerichtig studierte der gebürtige Mainzer Mediendesign an der dortigen FH. Parallel zum Studium betrieb er das von ihm gegründete Digitalstudio „frameboX“ – eine Ein-Mann-Schmiede für computergenerierte Designs, Illustrationen, Animationen und Filme, die er erfolgreich für namhafte Kreativ-Agenturen und große TV- oder Kino-Produktionsfirmen entwickelte. Erfolg hatte Till Nowak auch mit eigenen freien Projekten. So machte der animierte Kurzfilm „Delivery“ (2005), seine Abschlussarbeit an der Mainzer FH, auf zahlreichen internationalen Filmfestivals Furore.

„Berührungslos“ eingreifen

Sein „Erweckungserlebnis“ als Künstler hatte er 2005, als er in seiner Wohnung eine digitale Animation perspektivisch in den realen Raum projizierte. „Mit einem Mal war mir klar: Ich hatte unendlich viele Möglichkeiten, die visuellen Effekte, die ich aus meinem Job kannte, auf die Architektur zu beziehen.“ Fortan begann er, dieses Möglichkeiten in einer stetig wachsenden Zahl von freien künstlerischen Arbeiten in

verschiedenen räumlichen Kontexten auszuloten – durch sogenannte „Mapped projections“, digitale Animationen, die er auf die Geometrie eines Gebäudes projizierte.

Nowaks Lichtobjekte und -installationen basieren auf minimalistischen graphischen Elementen, mit denen er architektonische Flächen „bespielt“ und räumliche Strukturen herausarbeitet und akzentuiert, so zum Beispiel bei der spektakulären Lichtprojektion „Red and Blue“ für das Monumedia Festival 2009 in Neapel. Auf den Außenmauern des Castel dell’Ovo inszenierte Nowak ein effektvolles, sinnliches Spiel mit Farben und Formen. Immer zielt er dabei auf eine veränderte Wahrnehmung beim Betrachter: „Ich möchte neue, ungeahnte Perspektiven auf bekannte Architekturen eröffnen“, beschreibt Till Nowak seinen Ansatz. Dabei verschmilzt er die virtuelle Realität der von ihm geschaffenen Animation mit der physischen Präsenz von gegebenen Gebäuden: „Mit Hilfe von Licht und Projektionstechnik kann ich quasi berührungslos in die Architektur eingreifen.“



„Kelvin“ (2010, Neumünster)

Ein Wasserturm, der „mitfühlt“

Auch bei „Kelvin“, einer 2010 in Neumünster geschaffenen permanenten Lichtinstallation, setzt Nowak auf dieses Prinzip. Weiße Linien betonen die Architektur eines 45 Meter hohen Wasserturms, obenauf sitzend ein Behälter im stattlichen Umfang von 31 Metern. Projiziert werden die Linien durch einen sogenannten „Gobo“, kurz für: „Goes before optics“, eine Art Präzisionsdia aus Glas. Vier solcher Gobos wurden von Nowak auf den Bruchteil eines Grades ausgerichtet, um die Projektion exakt auf die Architektur „abzuwickeln“. Das Besondere an „Kelvin“: Die Installation reagiert bzw. interagiert – mit der Natur! Das geht so: Sensoren messen die jeweils aktuelle Außentemperatur, und je nach Höhe wird der Wasserturm mit wechselnden Farben bestrahlt. Von den Symbolen auf Wasserhähnen weiß man: Rot steht für warmes Wasser, blau für kaltes. Bei „Kelvin“ jedoch dreht Nowak den Spieß um: Ist es draußen warm, trägt der Turm Blau. Ist es kalt, ziert ihn ein warmes Rot. Doch damit das Gebäude nicht den ganzen Sommer über blau und während der Wintermonate durchgehen rot leuchtet, ist die offizielle monatliche Durchschnittstemperatur der Gradmesser für die Farbwahl. So verändert sich das Farbspektrum je nach „gefühlter“ Temperatur sommers wie winters kontinuierlich von

Rot über Orange und Gelb bis Blau. Mit einer Ausnahme: Deckt sich die aktuelle Temperatur genau mit dem offiziellen monatlichen Mittelwert, wird der Turm weiß angestrahlt. Hinter „Kelvin“ steckt ein intelligentes Konzept, genießen kann man das Werk jedoch auch allein der sinnlichen Erfahrung wegen. „Trotzdem haben wir vor der Eröffnung sicherheitshalber Postkarten mit Erläuterungen an die Anwohner verteilen lassen“, erzählt Nowak. Ob's nötig war? Die Frage bleibt offen: Die Neumünsterer haben Nowaks Arbeit jedenfalls fest ins Herz geschlossen. Der tägliche Blick auf den einmal so und einmal so gefärbten Turm gehöre für viele Passanten und Autofahrer auf ihrem Weg in die Stadt einfach dazu, berichtet Nowak, zu recht ein bisschen stolz.

Eine „Lichtlaufleiste“ für die neue Stadt

Für die Hamburger Hafencity hat der Künstler im September 2012 die Lichtinstallation „Aura“ geschaffen. „Aura“ besteht aus zwölf großen Glasquadern, die sich wie Stützpfeiler architektonisch in einen Arkadengang entlang der Osakaallee reihen. Wenn es dämmt, leuchten die Quader sanft und zunächst gleichbleibend auf. Doch „Aura“ ist nur in Wartestellung: Sobald sich ein Fußgänger, ein Radfahrer, Skateboarder oder Scooter-Fahrer nähert, nimmt das



„Aura“ (2012, Hamburg)

Objekt spontan verschiedene Farbnuancen an. Wer die Quader entlang geht oder fährt, wird so in doppeltem Sinn zum Teil des Kunstwerks – einerseits löst er durch seinen Bewegungsimpuls eine eigenständige Reaktion von „Aura“ aus, andererseits nimmt er den jeweils erzeugten Lichtschein wie bei einer Lichtlaufleiste mit sich und „verlängert“ auf diese Weise die Wirkung des Lichtobjekts in den Raum hinein.

„Transferleistungen“ in Farbe

Nowaks jüngstes Werk ist „Passage“, eingeweiht im September 2013 an der Rendsburger Hochbrücke. Zu ihrem 100jährigen Jubiläum sollte das stählerne Schmuckstück über den Nord-Ostsee-Kanal in neuem Licht erstrahlen, so die Vorstellung der Initiatoren, der Entwicklungsagentur für den Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg, bestehend aus elf Gemeinden und zwei Städten. Nowaks einfaches wie intelligentes Konzept leuchtete buchstäblich allen Entscheidungsträgern ein: An den Schwebefährenstationen zu beiden Seiten des Kanals können Passanten jeweils an einem Stellrad eine Farbe wählen. Setzt sich die Fähre für ihre nächste turnusmäßige Fahrt in Gang, nimmt sie die Farbe mit ans andere Ufer. Möglich wird dies durch LED-Strahler, die oben auf der Fähre montiert und auf die Unterseite der Brücke ge-



„Red and Blue“ (2009, Neapel) – Digitaler Entwurf von Till Nowak



richtet sind. An einem symbolträchtigen Ort, an dem sich Schifffahrtsweg, Autoroute und Bahnstrecke kreuzen, spielt „Passage“ geistreich auf verschiedene Arten des Transfers an – auf den physischen Transport von Menschen oder Waren, aber auch auf die abstrakte Übertragung von Ideen, Gedanken oder Eigenschaften. Für Till Nowak zählt jedoch der Perspektivwechsel: „Indem Passanten sich durch ihre Farbwahl aktiv in das Kunstwerk einbringen und direkten Einfluss auf die Erscheinung der Brücke nehmen, ändern sich die Macht- und Größenverhältnisse. Der Mensch setzt sich zu dem vermeintlich großen, übermächtigen Bauwerk neu in Beziehung.“

Zu den kreativen Wurzeln

Till Nowak hat sein Verhältnis zur Kunst und seiner kommerziellen Arbeit ebenfalls neu bestimmt: „Kunst ist meine Muttersprache“, bekennt sich der als Künstler viel Beschäftigte und Gefragte zu den Wurzeln seiner Kreativität. Seine Aktivitäten als Auftragsgrafiker hat er weitgehend auf Eis gelegt – zumindest vorerst. Dass er in Zukunft auch wieder den ein oder anderen kommerziellen Grafikauftrag annimmt, mag er dennoch nicht ausschließen. Und auch seiner Leidenschaft für das Medium Film will er neben der Lichtkunst in jedem Fall weiter ausleben. Als Nächstes plant er einen Kurzfilm, der international auf Festivals laufen soll. Wer so lange nicht warten möchte, um Kunst von Till Nowak zu sehen: Neben den großen permanenten Lichtinstallationen im öffentlichen Raum präsentiert der Künstler zurzeit kleine, organisch wirkende Lichtobjekte in der Münchener Galerie Lichtpunkt.

Jörg Köhnen-May

*Till Nowak wird vertreten von Claus Friede*Contemporary Art.
Laufende Ausstellung: „The Way out“,
Galerie Lichtpunkt Ambacher Contemporary, München, bis 8.2.2014*

